

TV-kritisch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **41 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franco Messerli

Null Problemo

Zur TV-Serie «ALF» im ZDF und ORF 2

ALF, «der heimliche Fernsehstar der Nation» («Die Zeit») hat eine Schweinenase und liebt gebrauchte Katzen, Popcorn, Pizza und dumme Sprüche: ALF, der Quälgeist aus dem All, hat alle anderen Ausserirdischen in der Publikumsgunst überflügelt.

Anfang 1988 erstmalig mit grossem Erfolg im Vorabendprogramm des ZDF ausgestrahlt, hat dieser offiziell als Kinderheld eingestufte Liebling aus dem All, an dem (natürlich ganz inoffiziell) auch Erwachsene Freude haben dürfen, nebenbei ganz weltliche Geschäfte in Gang gesetzt. Seine – man muss schon fast sagen – schamlose Vermarktung im Sinne eines medienübergreifenden Ereignisses brachte dem Lizenzgeber (der «Merchandising München KG», die zum Imperium von Europas grösstem Filmhändler Leo Kirch gehört) letztes Jahr rund 15 Millionen Mark ein. Vom T-Shirt über die Puppe zur Videocassette oder dem Malbuch, der gute alte ALF ist omnipräsent und sorgt dafür, dass die Kassen klingeln. Die «Merchandising München» hat bisher nicht weniger als 98 Lizenzen für 500 ALF-Produkte vergeben.

So weit einige Bemerkungen

zum ökonomischen Aspekt dieser Erfolgsstory. Doch der liebenswürdig-rotznasige Gnom und sein allzeit zitierbares Lebensmotto «Null Problemo» lassen sich nur deshalb so gut verhökern, weil dahinter eine formal zwar höchst konventionelle, aber ansonsten durchaus amüsante US-TV-Serie steht.

ALF, der Name steht für Ausserirdische LebensForm, ist ein etwa 90 Zentimeter kleines behaartes Zottelmonster, d. h. eine animierte Puppe, die in der Tat aussieht wie die Kreuzung zwischen einem Erdferkel und einem Teddybären. ALF stammt vom Planeten Melmac und ist der Legende nach 299 Jahre jung. Ein Defekt seines Raumschiffes hat ihn auf die Erde, diesen blauen Planeten am Rande des Nichts, verschlagen. Auf dem Garagendach der Familie Tanner musste er notlanden und wurde zunächst nur widerwillig aufgenommen; doch unversehens stiehlt er sich, wie weiland der rührige «E.T.», ins Herz dieser amerikanischen Durchschnittsbürger. Dies ist um so erstaunlicher, als ALF, der ungezogene Bube, kaum ein Fettnäpfchen auslässt, in das er treten könnte, seine Scherze alles andere als stubenrein sind, sein Appetit schlicht unersättlich und seine Umgangsformen keinesfalls gutbürgerlichem Standard entsprechen. Er ist also mehr oder minder das pure Gegenteil der aseptischen Musterfamilie Tanner, und bringt natürlich gerade durch seine Kaspereien und Problemos Abwechslung und Würze in ihr «stinknormales, langweiliges Vorstadtleben» (ALF). Das ist wohl auch der Grund, warum sie ihm stets grossherzig verzeihen, auch dann, wenn er es wieder mal besonders bunt getrieben hat. Er gehört einfach zur Familie. «Ja, so wie Arnold Schwarzenegger zu den Kennedys.» (ALF)

In 27 neuen Episoden zu je 25 Minuten (im ZDF jeweils freitags um 17.45, im ORF 2 dienstags um 18.00 Uhr) wirbelt dieser extraterrestrische Hanswurst bis im Juni bei den Tanners alles durcheinander. Seine Telefongespräche mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten bringen Willie Tanner (Max Wright), den gutmütigen Familienvater, ins Gefängnis. Sein übertriebenes Interesse für die Hauskatze «Lucky» treiben Mutter Kate (Anne Shedeon) an den Rand der Verzweiflung. Katzen, muss man wissen, gelten nämlich auf Melmac als Delikatesse. Wenn ALF sich in der Küche zu schaffen macht, tönt das dann etwa so: «He, Kate sag mir doch mal, wo die Auflaufformen stehen». Kate: «Warum?» ALF: «Weil der Kater nicht in den Toaster passt.» Die beiden Tanner-Sprösslinge Lynn (Andera Elson) und Brian (Benji Gregory) finden ihren ALF einfach hinreissend, denn aufgrund seines altklug-vorlauten Wesens und seiner schon fast ausserirdischen Schlagfertigkeit bleibt er niemandem eine Antwort schuldig und lacht selber jeweils am meisten über seine Pointen.

Im übrigen ist ihm, obwohl er kein Mensch ist, nichts Menschliches fremd. So stürzt ihn die

KURZ NOTIERT

Dichte Radio- und TV-Versorgung

wf. Registriert waren Ende 1988 gemäss PTT-Statistik 2 590 170 Radio- und 2 338 275 Fernsehempfangskonzessionen: 93,8 Prozent aller Haushalte verfügen über eine Radiokonzession und 84,7 Prozent über eine Konzession zum Empfang von Fernsehprogrammen.



zufällig entdeckte Tatsache seiner ehelichen Geburt – was auf Melmac als grosse Schande gilt – in eine tiefe Depression. Deshalb zieht er sich «In der Kutte des Büssers» (so der Titel jener Folge) in ein Kloster zurück. Dort läuft er jedoch bald wieder zu seiner alten Form auf und führt das grosse Wort, was bei den Mönchen dieses Schweigeordens verständlicherweise auf wenig Begeisterung stösst.

ALF ist, wenn man so will, eine aus der «Muppet-Show» entsprungene «E.T.»-Parodie. Mit hintergründigem Humor und sarkastischen Aperçus entlarvt er den indiskreten Charme, sprich die konsumorientierte Weltanschauung, der amerikanischen Vorstadt-Bourgeoisie – ganz nach der Devise: «Ich pfeife auf den Wohlstand. Ich will Luxus.» Für ihn ist die Freiheit kein Phantom, denn er tut jeweils gerade das, was ihm in den Sinn kommt.

Mythen-geschichtlich gesehen, erscheint das Ganze als postmodernes Märchen, wobei ALF den Archetypus des Hauskoboldes in der High-Tech-Ära verkörpert, eine überaus zeitgemässe Mischung aus Anpasstheit und Aufmüpfigkeit, kurz ein alltägliches Ungeheuer.

Diese Serie bietet Unterhaltung für die ganze Familie, auch wenn sich viele Gags der naturgemäss wortlastigen Episoden erst für Grössere erschliessen. Überhaupt wirkt die ganze Sache nicht nur von der Szenerie her etwas bühnenhaft-theatralisch. Doch was mich am meisten stört, ist das jeweils aus dem Off eingblendete Gelächter, wenn einer der Protagonisten etwas Witziges von sich gegeben hat. Hält man eigentlich bei der Synchronisationsabteilung des ZDF die Zuschauer für so unterbelichtet, dass man sie auch noch darauf hinweisen muss, wann gelacht werden darf? ■